



Der Eurodistrikt Straßburg-Ortenau: Eine Chance für die Region ✓

Wolfgang Reinbold

»Créer, c'est penser plus fortement /
Etwas neu erschaffen heißt,
stärker nachzudenken.«

Pierre Reverdy

Wer in Offenburg bei schönem Wetter durch die Weinberge spaziert, kann das Straßburger Münster sehen. Es ragt bei guter Sicht mitten ins Rheintal. Gibt es ein deutlicheres Symbol für die Zusammengehörigkeit der Region am Oberrhein? Und ein schöneres, erhabeneres? Eines zudem, das Geschichte und Gegenwart besser verbindet? Ein paar

Meter weiter östlich, aus der Ferne natürlich nicht so gut sichtbar, hat das Europaparlament seinen Sitz. Seit 1979 alle fünf Jahre in allgemeinen, unmittelbaren, freien und geheimen Wahlen von den Bürgern der Europäischen Union gewählt, ist es nicht nur das einzige direkt gewählte Organ der EU, sondern darüber hinaus die einzige direkt gewählte supranationale Institution weltweit. Es umfasst derzeit 736 Mitglieder. Simone Veil war die erste Präsidentin dieses Parlaments: Wer etwas über den Kern des europäischen Projekts erfahren möchte, der lese ihre Autobiographie »Und dennoch leben.



Das Europäische Parlament in Straßburg: Wahrzeichen der demokratischen Europäischen Union

Die Autobiographie der großen Europäerin«, Aufbau-Verlag, Berlin 2009.

Zum 40. Jahrestag des deutsch-französi-chen Grundlagenvertrags, des so genannten »Elysée-Vertrags« vom 22. Januar 1963, haben Bundeskanzler Gerhard Schröder und Staatspräsident Jacques Chirac am 22. Januar 2003 unter anderem die Gründung eines Euro- distrikts Straßburg-Kehl als Modell für die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen. Ziel: eine intensivere, bessere grenzüberschreitende Zu- sammenarbeit. Wörtlich heißt es da: »Wir unterstützen die Schaffung eines Euro- distrikts Straßburg-Kehl mit guter Verkehrs- anbindung, um neue Formen der Kooperation zu erforschen und europäische Institutionen aufzunehmen.«

Mit einer Kooperationsvereinbarung wurde der Eurodistrikt Straßburg-Ortenau, dem die Stadtgemeinschaft Straßburg (CUS), die fünf großen Kreisstädte Achern, Kehl, Lahr, Ober- kirch und Offenburg sowie der Ortenaukreis angehören, am 17. Oktober 2005 ins Leben gerufen. Allerdings war kein eigenes Budget vorgesehen. Schließlich kam es am 4. Februar 2010 zur konstituierenden Sitzung des Euro- distrikt-Rats. Seitdem besitzt der Eurodistrikt als »Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit« (EVTZ) eine feste Struktur mit eigenem Budget. Einzigartig in der euro- päischen Landschaft: Der Eurodistrikt-Rat, der sich aus Gemeinde-, Stadt- und Kreis- räten sowie aus Vertretern kraft Amts (Bür- germeister und Oberbürgermeister, Landrat, Präsident- und Vizepräsident der CUS) zu- sammensetzt, fasst seine Beschlüsse mit der einfachen Mehrheit der abgegebenen Stim- men.

Präsident (derzeit Straßburgs Oberbürger- meister Roland Ries) und Vizepräsident (der- zeit Landrat Frank Scherer) werden für zwei

Jahre gewählt. Ein Sekretariat samt einem Generalsekretär soll dem Präsidenten zuar- beiten.

Welche Rolle soll der Eurodistrikt Straß- burg-Ortenau spielen? Kritisch könnte man auch fragen: Gibt es nicht bereits genügend andere europäische Institutionen am Ober- rhein? Man denke an die Oberrheinkonferenz, an das Euro-Institut, an Infobest oder an das Europäische Verbraucherzentrum – allesamt in Kehl angesiedelt.

Ein Blick auf die Dynamik des Raums Straßburg-Ortenau, auf seine geographi- schen, infrastrukturellen und wirtschaftli- chen Trümpfe, mag eine erste Antwort geben. Ausführlicher kann dies in »360° Straßburg- Ortenau. Das deutsch-französische Standort- Magazin«, das 2010 in einer zweisprachigen Version vom Reiff-Verlag herausgegeben wor- den ist, nachgelesen werden. In dieser Region laufen wichtige Verkehrsadern zusammen: der TGV Est verbindet Straßburg mit Paris, bald nimmt der TGV Rhin-Rhône Fahrt auf, womit der Großraum Lyon schneller erreichbar ist. ICE und TGV sorgen für eine schnelle Ost-West-Verbindung über Stuttgart und München. Die Bundesautobahn A5 gehört zu den meist frequentierten Europas. Ebenso die Rheintalbahn, deren viergleisiger Ausbau mehr Güter und Personen von der Straße auf die Schiene bringen soll. Der Rheinhafen Kehl und der Straßburger Hafen (Port Autonome de Strasbourg) kooperieren auf der Ebene der Hafenverwaltung bereits seit 1951. Mit seiner Umschlagleistung liegt Kehl auf Platz sieben der öffentlichen Binnenhäfen in Deutschland, in Baden-Württemberg auf Platz drei nach Mannheim und Karlsruhe. Der Straßburger Hafen ist bezüglich der Menge der umge- schlagenen Tonnage der zweitgrößte franzö- sische Binnenhafen. Die Hochschullandschaft im Eurodistrikt ist beachtlich: Praxisbezo-

gene Studiengänge für Technik, Wirtschaft, Medien und Verwaltung in Offenburg und Kehl, wobei insbesondere die Hochschule Offenburg in rasantem Tempo - auch aufgrund der großen Nachfrage nach Studienplätzen - wächst. An der Université de Strasbourg sind 43 000 Studierende eingeschrieben. Straßburg ist Zentrum für internationale Institutionen: Das Europäische Parlament wurde bereits genannt, hinzu kommen der Europarat, der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, 41 Konsulate und Generalkonsulate, der Sitz von ARTE sowie das Hauptquartier des Eurokorps. Die Herbstmessen in Straßburg und in Offenburg sind nach wie vor traditionelle Plattformen der regionalen Wirtschaft. Die sehr hohe Lebensqualität und die reizvolle Landschaft zwischen Schwarzwald und Vogesen ziehen Touristen aus aller Welt an. Verkehrspolitisch setzen beide Seiten seit geraumer Zeit auf umweltschonende Verkehrsmittel: Man denke nur an die Straßenbahn (TRAM) in Straßburg, die in Frankreich eine Renaissance der Straßenbahnen ausgelöst hat, sowie an das gut ausgebaute Radwegenetz. Der Anwalt Jörg Garde bringt in 360° eine bezogen auf die Steuersysteme in Deutschland und Frankreich generelle Herausforderung des Eurodistrikts auf den Punkt: »Dringend notwendig ist eine Harmonisierung der Steuersysteme beider Länder (...) Der Eurodistrikt Straßburg-Ortenau hat für solche Verbesserungen eine wichtige Funktion. Er ist quasi ein Labor, in dem Verbesserungen in der EU getestet werden können.«

Der Eurodistrikt Straßburg-Ortenau könnte vor diesem Hintergrund eine wichtige Rolle nicht nur in der Vermittlung, sondern beim Zusammenwachsen einer Region spielen, die schon einmal, vor Bildung der Nationalstaaten, eine Einheit war. Und er könnte auf kommunaler Ebene zeigen, wie eine bürgernahe

Verwaltung grenzüberschreitend funktioniert und möglicherweise sogar Impulse gibt.

Die entsprechenden Metaphern sind von Beginn an in der politischen Diskussion präsent: der Eurodistrikt als ein Labor, eine Baustelle, ein Abenteuer, ein Experiment oder eine Werkstatt. In der Gründungsvereinbarung des EVTZ heißt es denn auch in Artikel 5: »Der Eurodistrikt hat das allgemeine Ziel, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern, zu unterstützen, zu ermutigen und abzustimmen, indem er für die Umsetzung gemeinsamer Vorhaben sorgt.«

In diesem Sinn hat es in den Jahren seit 2005 Erfolge gegeben. Der »Garten der zwei Ufer« links und rechts des Rheins, zwischen Kehl und Straßburg gelegen, ist zu einem Ort der deutsch-französischen Begegnungen geworden. Die anlässlich der Landesgartenschau 2004 in Kehl und Straßburg (»Gartenschau der zwei Ufer«) errichtete Rad- und Fußgänger-Brücke (nach dem Pariser Architekten Marc Mimram benannt), die »Passerelle des deux Rives«, hat sich als Symbol für das zusammenwachsende Europa etabliert. Die Möglichkeit, grenzübergreifende Ausbildungen zu absolvieren, ist ein Angebot für Jugendliche, die nationalen Ausbildungspfade zu verlassen. Mit dem »Metro Rhin« konnte der seit elf Jahren existierende grenzüberschreitende Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) auf der Schiene insofern gestärkt werden, als Schüler mit ihren Monatstickets in den Sommerferien das System auf der jeweils anderen Seite nutzen können. Die Rüdiger-Hurrle-Halle in Offenburg, eine Leichtathletik-Trainingshalle für den Winter, fördert die sportlichen Begegnungen zwischen Deutschen und Franzosen. Im Kulturbereich nehmen die Kooperations-Initiativen zu: Zur Zusammenarbeit im Bereich des Jazz beim Musikfestival »Jazz d'Or« - deutsche



Mimram-Brücke über den Rhein: Symbol der Zusammengehörigkeit



Die »Rüdiger-Hurrle-Leichtathletikhalle«: die Eurodistrikt-Trainingshalle sorgt für gemeinsame Trainingszeiten deutscher und französischer Sportler/innen

und französische Musiker geben in Straßburg und Offenburg gemeinsame Konzerte –, zu deutsch-französischen Theaterproduktionen von Baal Novo ist in jüngster Zeit eine Sommerakademie der Kunstschule Offenburg und der Straßburger Kunsthochschule »Ecole supérieure des arts décoratifs« (ESAD) hinzu

gekommen. Beide Institutionen arbeiten an einem Konzept, das bisher in Frankreich nicht bekannte »Vorstudium für junge Menschen«, das die Kunstschule Offenburg mit viel Erfolg anbietet, als grenzüberschreitendes Orientierungsjahr einzurichten. Es wäre ein in Europa einzigartiges Kulturprojekt.

Das kulturinteressierte Publikum bewegt sich ohnehin seit ein paar Jahren ganz selbstverständlich in der Region: Ob es ein Abonnement der Straßburger Philharmonie ist oder ein modernes Tanztheater im »Maillon«, ein Pop-Konzert im »Zénith« oder ein Rock-Konzert in der Offenburger Reithalle. Im Offenburger Museum im Ritterhaus lief 2011 eine Ausstellung mit Postkarten von Tomi Ungerer – in enger Zusammenarbeit mit dem Straßburger Museum Tomi Ungerer.

Der Eurodistrikt Straßburg-Ortenau bietet einen Unterstützungsfonds für Schülerbegegnungen an, um solche Begegnungen unkomplizierter möglich zu machen. Ein Ausflugsführer für Grundschulen ist erarbeitet und den Schulen zur Verfügung gestellt worden.

Dennoch werden diese Maßnahmen in der öffentlichen Wahrnehmung als nicht ausreichend empfunden. Das *Offenburger Tageblatt* veröffentlichte am 9. Juli 2011 ein »Pro« und »Contra« zum Eurodistrikt. Während das Plädoyer für den Eurodistrikt unter der Überschrift »Neuanfang wagen« die Notwendigkeit einer »Plattform für die vielen bestehenden grenzüberschreitenden Aktivitäten« betonte und darauf verwies, dass man überall den Brückenschlag suche, bezeichnete die Gegenposition unter der Überschrift »Sofort abschaffen« den Eurodistrikt als »uneffektives bürokratisches Verwaltungsmonster«, dessen Aktivitäten sich in Postengerangel und Rechtsformdiskussionen erschöpften. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit habe es vorher und werde es nachher geben.

»Deutsch-Französische Mission: Eurodistrikt Straßburg-Ortenau« lautet der schlichte Titel des am 3. Februar 2009 von Bernard Cottin und Erwin Vetter auf Ersuchen des deutschen und französischen Staatsministers für Europa vorgelegten Berichts. Die Autoren werten ihre Empfehlungen als Unterstützung

der Anstrengungen, »um den Eurodistrikt Straßburg-Ortenau in seiner wirtschaftlichen Rolle und seinem Status als europäische Hauptstadt zu stärken«. Von ihren Empfehlungen wurden mittlerweile die meisten umgesetzt: die interkommunale Gebietskörperschaft ist eingerichtet, das Prinzip der gemeinsamen Entscheidungsfindung etabliert, eine grenzüberschreitende Governance im Aufbau begriffen. Was immer noch fehlt, ist ein strategischer Plan für die nächsten Jahre. Darin sollten nach Cottin/Vetter folgende Fragen perspektivisch beantwortet werden: Welche Metropole wünschen wir uns – wirtschaftlich, kulturell, wissenschaftlich und in Bezug auf Bildung? Wie soll der Platz des Eurodistrikts innerhalb der Metropolregion Oberrhein aussehen? Welcher Rhythmus soll dem Eurodistrikt in seiner Entwicklung eingeräumt werden? Die drei von Cottin/Vetter identifizierten Aktionsbereiche lauten: wirtschaftliche Attraktivität und Qualität der Infrastrukturen; das tägliche Leben der Bürger und die kulturelle und politische Ausstrahlung. Ihre Analyse ist nach wie vor gültig: »Die bisher engagierte Arbeit im Eurodistrikt wird von der Bevölkerung wenig wahrgenommen, da diese keine interessanten Aspekte im Hinblick auf ihr tägliches Leben sehen. Man könnte sogar so weit gehen zu sagen, dass der Eurodistrikt von den Bürgern als ein weiteres Beispiel an Mangelhaftigkeit (bzw. der Unzulänglichkeiten) Europas empfunden wird.« Um die Aktivitäten des Eurodistrikts sichtbar und beliebt zu machen, schlagen die Autoren vor, »Vorzeigeprojekte« zu definieren, die für die Bürger eindeutig erkennbar sind: gemeinsames Rettungszentrum, gemeinsame Krankenhaus-Dienste, gemeinsame Polizeidienste. Allerdings gibt es diese gemeinsamen Polizeidienste seit geraumer Zeit, und sie werden sehr schnell ebenso selbstverständlich als

»normal« hingenommen wie die Möglichkeit des Preisvergleichs durch den Euro.

Es war richtig und notwendig, den Eurodistrikt zu gründen. Davon sind die Verantwortlichen nach wie vor überzeugt. Präsident Roland Ries sagte in seiner Antrittsrede am 4. Februar 2010: »Umso wichtiger ist es, eine Antwort auf diese Anliegen [Öffentlicher Personennahverkehr u. a.] zu finden, die zu Frustrationen und eine Art Desillusionierung der Bürger hinsichtlich des Aufbaus Europas insgesamt führen, dessen konkrete Auswirkungen sie in ihrem Alltag nicht – oder jedenfalls nicht genug – erkennen.« Vize-Präsident Frank Scherer sagte in einem Interview mit der *Badischen Zeitung* vom 20. Juli 2011: »Ich glaube, dass die Menschen verstehen, dass diese neue Form der Zusammenarbeit eine andere Qualität hat und eine neue Herausforderung ist. Und deshalb eines längeren Anlaufs bedarf. Dann werden sie eines Tages auch den Mehrwert spüren.«

Themen zur Zusammenarbeit liegen auf dem Tisch: Verbesserung des ÖPNV (die Verlängerung der TRAM von Straßburg nach Kehl, also im Eurodistrikt, steht auf der Tagesordnung); Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderbetreuung (hier kann Deutschland immer noch von Frankreich lernen); kommunale Umweltpolitik (E-Mobilität, innerstädtische Verkehrspolitik); medizinische Versorgung; Zweisprachigkeit (Erhöhung der Anreize für Schüler-Begegnungen); Ausbau der Kulturbeziehungen; Zusammenarbeit der Messen; Kooperation der Wirtschaftsverbände; Sicherheit / Polizei.

Die Herausforderungen sind in der aktuellen Debatte um die Zukunft der Europäischen Union, um Finanzen und Staatsverschuldungen, um die Stellung der europäischen Staaten in einer globalisierten Welt seit der Schröder/Chirac-Initiative 2003 nicht geringer ge-

worden. Der Eurodistrikt Straßburg / Ortenau hätte das Potenzial, ein leuchtendes Beispiel für grenzüberschreitende Demokratie (Stichwort: Eurodistrikt-Rat), Bürgernähe (Veranstaltungen, Pilotprojekte), Lösungsansätze bei Umweltfragen (ÖPNV, Fahrrad, E-Mobilität), den Umgang mit der Zweisprachigkeit zu sein. Der Ortenau fehlt nach wie vor ein großstädtisches Zentrum. Mit Straßburg liegt es direkt vor der Tür. Und Straßburg hat mit der Ortenau und seinen 400 000 Einwohnern ein riesiges östliches Umland. Beide zusammen liegen strategisch günstig innerhalb Europas. Jeder für sich wird dieses Potenzial jedoch nicht nutzen können. So wie auf nationaler Ebene die Staaten der EU alleine in der Konkurrenz mit China, den USA oder Indien nicht bestehen könnten. Nur zusammen können soziale und wirtschaftliche Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gelöst werden. Auch die Ortenau und Straßburg finden nur gemeinsam innerhalb der Regionen Europas Gehör. »Qui ne risque rien, n'a rien.« (Wer nicht wagt, der nicht gewinnt) Das Wagnis des Eurodistrikts Straßburg-Ortenau bleibt im Vergleich zu den Katastrophen der europäischen Geschichte sehr überschaubar. Der Rhein kann neben der Mimram-, der Europa- und der Eisenbahnbrücke auch im übertragenen Sinn noch viele begehbbare Brücken gebrauchen.



Anschrift des Autors:
Dr. Wolfgang Reinbold
Hauptstraße 90
77652 Offenburg
Tel. 07 81 / 82 22 00
wolfgang.reinbold@offenburg.de